Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten $22\frac{1}{2}$ Sgr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünffspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 283. | Mittwoch, den 2. Dezember. | 1874.

Candida. Sonnen-Aufg. 7 U. 54 M., Unterg. 3 U. 46 M. — Mond-Aufg. 12 U 31 M. Morg. Untergang bei Tage.

Deutscher Reichstag.

21. Plenarsitzung.
Montag den 30. November.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um $1\frac{1}{2}$ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Reichskanzler Fürst Bismarck, Staatsminister Dr. Delbrück, Generalmajor Meydam, Geh. Rath. Herzog u. A.

Tagesordnung:

I. Fortsetzung der ersten Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Feststellung des Landeshaushalts-Etats für Elsaß-Lothringen pro 1875 in Verbindung mit dem Anleihegesetz für Elsaß-Lothringen.

Abg. Winterer: Der Herr Commissarius des Bundesraths hat an uns die Mahnung gerichtet, an die Vorlage nicht mit Mißmuth heranzugehen. Das liegt uns vollkommen fern, wir wollen nur ein aufrichtiges Wort zum Reichstage sprechen. Der Etat für Elsaß-Lothringen liegt zum ersten Male dem Reichstage vor, zugleich mit einer Anleihe von 19 Millionen Franken. Das Land, welches schuldenfrei von Frankreich abgetreten ist, soll nunmehr nach einer mehrjährigen absoluten Wirthschaft nicht mehr schuldenfrei sein. Der Commissar des Bundesraths hat bei Begründung des Etats ausgeführt, daß derselbe vorgelegt sei, weil die Verwaltung des Reichslandes das Verlangen habe, mit dem Etat an die Oeffentlichkeit zu treten. Man hat bisher bei der Verwaltung von Elsaß-Lothringen ein solches Verlangen nach Oeffentlichkeit nicht bemerkt, vielmehr hat daselbst stets das Geheimniß vorgewaltet. Wir sind gerne bereit, dem Streben nach Oeffentlichkeit entgegen zu kommen. Wenn man nun einen Blick auf die Motive des Anleihegesetzes wirft, so ist dasselbe bedingt durch die Bestimmungen der Zusatzconvention. Wir sind nun aber der Ansicht, daß diese Ausgaben bereits durch die Budgets der Vorjahre hätten getilgt werden können, statt dessen hat man aber das Budget mit Ausgaben belastet, die nicht so wohl im Interesse Elsaß-Lothringens als vielmehr im politischen Interesse des Reiches lagen. So namentlich die Ausgaben für die Universität zu Straßburg, die lediglich als ein Bollwerk zur Germanisirung Elsaß-Lothringens errichtet wurde. Wenn man eine Schuld aufnehmen will, möge man zunächst die Elsaß-Lothringer selbst fragen.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich will nicht auf die Einzelheiten des Vorredners und seines Landsmannes eingehen, weil mein Standpunkt und der ihrige so imcommensurabel sind, daß ich es nicht für möglich halte, von Beiden aus uns zu verständigen. Auf einzelne Angriffe möchte ich aber doch eingehen. Er hat das Incommensurable unserer beiden Standpunkte zunächst und hauptsächich darin kundgegeben, daß er den Vorwurf aussprach, wir hätten bei Gründung der Universität Straßburg das Interesse des Reiches und nicht das von Elsaß-Lothringen im Auge gehabt. Das ist vollkommen richtig, aber ich muß in erster Reihe das Interesse des Reiches im Auge behalten, und ich hoffe, daß mit der Zeit auch die Elsaß Lothringer dahin kommen werden. Vor der Hand halte ich aber eine Diskussion über die Verschiedenheit der Auffassung für sehr müßig. Wir haben die Reichslande Deutschland einverleibt der Reichspolitik wegen und unsere Krieger haben ihr Blut nicht für Elsaß-Lothringen, sondern für das Reich vergossen (Bravo.) Wir haben es einverleibt, damit Frankreich beim nächsten Ueberfall — den Gott noch lange hinausschieben möge — nicht wieder Weißenburg als Operationsbasis benutzen kann. Wir haben dann ferner diese Herren (auf die Abgeordneten des Reichslandes deutend) in den Reichstag aufgenommen, nicht um ihretwillen — wir konnten hier ohne sie leben — (Heiterkeit), sondern im Interesse des Reiches; damit man hier mit lebendigem Interesse die derartigen Veränderungen verfolgen könne und damit man an der Hand ihrer von vornherein abgeneigten Kritik die Richtung unserer Politik dort zu controliren im Stande sei. Wir können ja nur Menschliches und nicht Vollkommenes leisten und der Widerstand, dem wir dort zu begegnen haben, hat unsere Leistungen wesentlich erschwert. Aber, m. H., wir können die Reichspolitik nicht für Elsaß-Lothringen, zu Gunsten einer Vergangenheit ändern, die nach Paris, und zu Gunsten einer Gegenwart, die nach Rom zieht (Widerspruch und Beifall) aufopfern. Man darf unmöglich die Reichspolitik lokalen Interessen unterordnen. Ich will noch auf einige Bemerkungen des Abg. Duncker eingehen, die er am Sonnabend hier machte. Es ist zunächst richtig, daß ich vor 2 oder 3 Jahren enigermaßen sanguinisch gewesen bin in meiner Hoffnung daß wir in Elsaß-Lothringen ein parlamentarisches Regime erreichen könnten. Ich bin aber bald genug davon abgekommen, nachdem ich die Tonart habe kennen gelernt, in welcher sich die Herren aus dem Reichslande hier über die Reichspolitik zu äußern beliebten. M. H. Es konnte uns nicht zugemuthet werden, in Deutschland ein Parlament zu schaffen, welches in seiner Majorität die Richtung der Herren Simonis und Winterer repräsentiren konnte, denn ein solches Parlament, das von französischen und römischen Sympathien geleitet worden wäre, (Zustimmung und Widerspruch) würde eine große Gefahr für Deutschland sein. Ich habe es deshalb vorgezogen, dem Statut die Form zu geben, in der es an das Haus gelangt ist. Was nun die Schulverhältnisse anlangt, so ist schon darauf hingewiesen worden, daß die Regierung in der eingeschlagenen Richtung noch energischer werde vorgehen müssen. Ja, M. H., Sie sehen ja, wie weit das französische Volk unter seiner Leitung des Unterrichts gekommen ist. Das Volk soll über sein wirkliches Interesse getäuscht werden und zu keinem klaren Blick gelangen. Es scheint sonach als ob gewisse Leute ein Interesse haben, ich will nicht sagen an der Verdummung der Kinder — aber doch daran, daß sie nicht zu klug werden. (Große Heiterkeit). Wir werden also, ich wiederhol das nur von dem Interesse für das Reich und für die Sicherheit seiner Grenzen geleitet, uns weder durch Vorwürfe noch durch Ueberredung dahin bringen lassen, die Interessen des deutschen Reiches aus Gefälligkeit für einzelne Gebite zu opfern die noch dazu nicht unsere Freunde sind und wir werden dennoch dem Votum des deutschen Volkes, das durch seine Abgeordneten hier spricht, gern Gehör schenken. Aber verlangen Sie nicht, m. H, daß ich auf einen so gefährlichen und bedenklichen Boden mit stürmischer Eile vorwärts gehen soll. (Zustimmung). Sache der Reichslande aber wird es sein, wenn die nächsten Wahlen herbeigekommen sind, uns die Probe davon zu geben, ob die Elemente dort sich noch in der Mehrheit befinden, welche am meisten geeignet sind, uns die Herzen der Reichslande zu entfremden, und wenn das der Fall ist, dann müssen wir eine Besserung von der Verbesserung des Schulwesens und von der heranwachsenden Jugend erwarten. (Lebhaftes Bravo)

Abg. v. Putkamer (Frankfurt): Wenn der Abg. Winterer gleichsam Protest gegen die Competenz des Reichstages in Betreff der Feststellung des Budgets für Elsaß-Lothringen eingelegt habe, so constatire dies nur die vollständige Verwirrung desselben in dieser Frage. Wolle das Land die gleichen politischen Rechte beanspruchen, wie die übrigen deutschen Bundesstaaten, so müsse seine Stellung zum Deutschen Reiche auch dieselbe sein. Das sei aber nicht der Fall, vielmehr befinde sich das Land und seine Vertreter und zwar nach den Ausführungen des Abg. Simonis in einem fortwährenden Protest gegen die Einverleibung in das deutsche Reich. Dadurch, daß sie Elsaß-Lothringen als ein preußisches Gebiet zwischen Frankreich und Deutschland betrachten, erhöhten sich die Schwierigkeiten in der Verwaltung, die sich lösen würden in demselben Augenblick, wo der allmgemeine Ruf ertönte: „Hie Deutschland!" (Bravo)

Abg. Dr. Windthorst giebt die formelle Berechtigung des Reichstages zur Berathung des Elsaß-Lothringischen Budget zu, ist aber der Ansicht, daß dieselbe von gar keinem materiellen Nutzen sei. Was die Abgeordneten aus dem Reichslande anlange, so müsse man den Muth derselben schätzen, in diesem Hause zu erscheinen. Dem gegenüber wäre es angezeigt gewesen, diesen Herren mit der größten Freundlichkeit entgegen zu kommen, während ihnen von dem Hrn. Reichskanzler gesagt werde, der Reichstag würde auch ohne sie fertig werden. In dem ganzen Vorgehen der Regierung zeige sich, daß man in Berlin über die Kunst, wie Elsaß-Lothringen zu regieren sei, noch nicht einig ist. Es sei auf englische Staatsmänner verwiesen; nun kein englischer Staatsmann würde ein erobertes Land so behandelt haben, wie Elsaß-Lothringen von Deutschland behandelt worden sei. Der engl. Staatsmann würde als ersten Grundsatz den beachtet haben, dem Lande seine Sitten u. Gebräuche zu lassen, während die deutsche Regierung ihre Aufgabe darin suche, diesen Gebräuchen recht energisch entgegen zu treten. Man werde doch nicht glauben wollen, daß das was die „Straßburger Zeitung" erzähle, baare Münze sei.

Abg. Dr. Löwe ist der Meinung, daß nachdem einmal in Folge des Krieges Elsaß-Lothringen in Deutschland einverleibt worden, diese Landestheile auch vollkommen deutsch eingerichtet werden müßten.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und die Vorlage an ein Commission von 21 Mitgliedern zur Vorberathung verwiesen.

Schneidermeister Wöllers und sein Kutter „der Seehund."

Novelle
von
C. Reinhardt.

....

Erstes Kapitel.
Wie Schneidermeister Wöllers Capitain ward.

Ueberall, wo es Wasser giebt, finden sich auch Leute, die versuchen, darauf herumzufahren. Sei es nun ein wirkliches regelrechtes Boot, dem sich der Fahrlustige anvertraut, oder jenes trogartige Ding, welches man in Mitteldeutschland einen Kahn, in Oesterreich ein „Schinakel," auch in gemüthlicher Anspielung seiner Neigung, das Unterste zu oberst zu kehren, und seinen Insassen, wenn er nicht schwimmen kann, in's bessere Leben zu fördern, „Seelentränker" nennt — sei es ein Floß oder gar eine Waschwanne — sei der Fluß, Bach, See oder Teich, eine halbe Stunde oder fünf Schritt breit, die Uferbewohner werden alle Mittel anwenden, um auf dem nassen Element umher zu schwimmen, ohne selbst schwimmen zu können. Am meisten ausgebildet und bis zur Höhe fast einer Kunst gesteigert, findet man diese Liebhaberei in den Hafenstädten. Existiren auch weiter oben an großen Flüssen ein Menge Segel- und Ruderböte, so fehlt doch dort die Ebbe und Fluth, welche den Schiffer die Richtung seiner Fahrt nach Belieben wählen läßt — Der stete Lauf eines Stromes nach einer Richtung, welche vielleicht dieselbe des Windes ist, zwingt den kühnen Segler, sich selbst als Lastthier an eine lange Leine zu spannen und sein Boot dem Strom entgegen, oft stundenlang mühsam und unter Verfluchung der Schifffahrt, durch Schlamm, Steine, Schilf, Wasser und Mückenhaufen zu schleppen, während sein College unten im Bereich der Ebbe und Fluht, ruhig eine von Beiden abwartet, um mit ihr gegen den Wind nach Haus zu kreuzen. Besonders in Hamburg giebt es eine Menge Dilettanten der edlen Seemannskunst, welche, hauptsächlich Sonntags, den Rücken der alten guten Elbe zermartern, sich selbst Blasen in die Hände arbeiten und nach einem Tagewerk von neunzehn Stunden mit dem Schwur in's Bett fallen: „dat se de Düwel hoalen sall, wenn se je wedder up dat Woater goahn," wo sie nächsten Sonntag, früh vier Uhr, zu finden sind.

Meister Wöllers gehörte zu ihnen. — Ein wohlhabender Schneider und Kleiderhändler hatte er sowohl in seinem Geschäft, wie „auf dem Wasser" von der Pike auf gedient. Man darf aber nicht etwa glauben, daß Meister Wöllers große Seereisen gemacht hat, obgleich man aus der Art, wie er die Takelage der Schiffe betrachtet und wie er vom „Wasser" spricht, dies vermuthen könnte. — Er hat die See zwar ein paar Mal gesehen, als er nach Helgoland fuhr. Ob ihm dies aber damals viel Vergnügen gewährte, ist fast zu bezweifeln, weil er auf Helgoland angekommen, sofort auf das Oberland kletterte, und Umschau hielt, in der Hoffnung, vielleicht einen Fußweg nach Cuxhaven zu entdecken, denn er hätte doch gern einige sehr nöthige Eingeweide, welche ihm die Seekrankheit noch im Leibe gelassen, wieder mit nach Hamburg genommen. Aber Helgoland ist ein schauerlicher Platz für Diejenigen, welche das Stampfen und Schlingern eines Schiffes nicht vertragen können. So sehr sie auch nach einem näheren Wege auslugen, sie erblicken rundum nur ein ungeheures blaugrünes Brechmittel, eine Fütterungsanstalt für Schellfische und Hummern, der sie unrettbar verfallen sind, und unser armer Meister war ebenfalls gezwungen, den Meerbewohnern auf der Rückfahrt seine edelsten Theile vorzusetzen, worauf er so hohl wie eine Baßgeige, wenn auch etwas schlechter gestimmt und mehr in Form eines Waldhornes, nach dem Festland zurück kam.

Man hätte nun glauben sollen, daß seine Sehnsucht nach seewärts vollständig verschwunden sei. Merkwürdiger Weise war dies jedoch nicht der Fall. Meister Wöllers hatte seine Seekrankheit welche er der Maschine des Dampfschiffes zuschrieb, nicht nur vollständig vergessen, er glaubte sogar durch die zwei, etwas stürmischen Fahrten ein vollkommener Seemann geworden zu sein, und sprach von Sturzseen, Brechern, Dünungen, vor dem Sturm lensen und über Stag gehen auf eine Weise als hätte er sein halbes Leben aufdem Ocean und an den gefährlichsten Küsten zugebracht. Da er viel Geschäfte mit Seeleuten machte, so war er stets in der Hafengegend und im Baumhaus mitten unter Captainen und Steuerleuten zu finden, wo er die telegraphischen Wetterberichte von den Nordseeküsten studirte, nach dem Wind ausschaute, und durch hinterlistige Fragen in die Geheimnisse der Nautik zu dringen suchte, während er sich stellte, als habe er die ganze Sache längst durchgemacht und gelegentlich von seinem Fahrzeuge sprach. Mit diesem Fahrzeuge hatte er allerdings viel Aerger gehabt, da war die „Emma" fürchterlich „rank", so, daß er mehrmals nahe daran war, damit zu „kentern." Wenn nun die Herren Steuerleute und vielleicht auch die Leser vermuthen sollten, daß die „Emma" etwa eine Brigg oder gar ein Barkschiff gewesen, so würde sie Meister Wöllers ganz ruhig in diesem Irrthum lassen, ja sich selbst die „Emma" etwa zweihundert Mal größer und mit Masten und Takelage versehen in's Gedächtniß zurückrufen. Wir müssen jedoch die Wahrheit aufdecken und dem Leser verrathen, daß die Emma ein altes Klinkerboot von dreizehn Fuß Länge war, dessen ungemeine Neigung zum Umwerfen allerdings ganz richtig durch das Wort „rank" bezeichnet wurde. Außerdem zwang es den Meister zum fortwährenden Kalfatern und war eigentlich weniger aus Planken, als aus fortlaufenden Lecken zusammengesetzt. Eine Fahrt ohne einen Vorrath von Werg und Pech mit diesem böswilligen Dinge wäre offenbarer Selbstmord gewesen, und die einzige gute Eigenschaft, welche es besaß, war die, daß es zwei Männer bequem auf das Land ziehen, und forttragen konnten, so, daß es sich eigentlich mehr zu Land, als Seereisen eignete.

Da jeder Sonntag den Meister auf der Elbe fand, so sah ihn jeder Sonnabend bei seinem Boot Angstschweiß vergießen. Hatte er sich mit seinem Lehrjungen über die Elbe gerudert, ohne unterzugehen, so schleppte er die „Emma" auf den Strand, wo sie mit dem Kiel himmelwärts gekehrt ward. „Krischan", der Lehrjunge begann Pech zu sieden, während der Meister eine Brille auf die Nase setzte und alle nur irgend entdeckbaren Fugen mit Werg verstopfte, worauf die Stellen mit heißem Pech verschmiert wurden, wozu der Meister einen wirklichen Theerquast, der Lehrjunge eine alte Zahnbürste benutzte. — Krischan hatte zwar einmal die Frage gethan, „ob es nicht besser wäre, gleich den ollen Kasten ganz mit Pech auszugießen." Diese frivole Aeußerung über die Emma hatte ihm jedoch eine Ohrfeige eingetragen, weshalb er später soche Dichtmachungsprojekte für sich behielt. Waren dann Sonnabends einige Pfund Werg und Pech verarbeitet und Meister und Lehrjunge bis an die Ohren voll Theer geschmiert, so war für Beide Hoffnung vorhanden, den Sonntag zu überleben. Endlich hatte jedoch der Meister die ewige Picherei satt, und da es ihm gelang, die „Emma" einem unglücklichen Jüngling von der Handlung aufzuhängen, der nun fortan ein Leben zwischen Pechkochen und Ertrinken führte, so schaffte er sich ein tüchtiges, starkes Boot von zölligen Planken und 20 Fuß Länge an, welches fünfzehn Mann und einen derben Puff vertragen konnte, ohne leck zu werden. — Dieses Boot, die „Auguste", wie es zu Ehren der Meisterin getauft wurde, war nun allerdings dicht und sicher. Es gehörten jedoch stets vier Mann dazu, um es gegen den Strom zu bringen, und wenn es einmal auf

II. Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Einführung der Maaß- und Gewichtsordnung in Elsaß-Lothringen. Derselbe wird ohne Debatte angenommen.

III. Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die deutsche Seewarte. —

Nach einer längeren Debatte wird auf den Antrag des Abg. Lasker vom Hause beschlossen: Die Vorlage bei dem Etatsposten über die Seewarte zur Berathung zu stellen.

IV. Dritte Berathung des internationalen Postvertrages. Derselbe wird definitiv genehmigt.

Nächste Sitzung morgen Mittag 1 Uhr. T. O. 1. Gesetz über die Marineanleihe, 2. Etatberathung.

Schluß 4½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 29. November. Die amtlichen Gerichtsorgane sind jetzt wieder mit einer großen Anzahl von Bekanntmachungen gefüllt, in denen die Gerichtsbehörden Anklage erheben gegen eine Anzahl verpflichteter Personen, welche sich der Militairdienstpflicht zu entziehen suchen. In wie bedeutendem Maße derartige Fälle in einzelnen Gerichtsbezirken vorkommen, geht beispielsweise aus dem Umstande hervor, daß am 19 Dezember d. Js. vor dem Kreisgerichte zu Wrietzen Termin ansteht, zu welchem 273 Wehrpflichtige vorgeladen sind, gegen die der Staatsanwalt auf Grund des §. 140 des Strafgesetzbuches Anklage erhoben hat, weil sie ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen haben u. sich dadurch dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen gesucht haben.

— Die Broschüre des Hrn. v. Diest-Daber welche durch den in derselben enthaltenen Briefwechsel des Verfassers mit dem Fürsten Bismarck und auch sonst wegen ihres Interesses für die Beurtheilung der inneren preußischen Politik in der deutschen Presse vielfach citirt und nachgedruckt worden ist, hat gegenwärtig schon die zweite Auflage erfahren und sind die ersten Exemplare dieser neuen Auflage so eben erschienen.

— Die Budgetkommission des Reichstages setzte heut Vormittag ihre Berathung des Militair-Etats fort und gelangte hierbei bis zu dem §. 50. Artillerie- und Waffenwesen. Die Positionen, welche heute zur Berathung gelangten, wurden sämmtlich bewilligt. Eine längere Diskussion rief der Titel 47 hervor, in welchem zu den Erweiterungsbauten für das Annaburger Militair-Knaben-Erziehungs-Institut 105,000 Mark gefordert wurden und in dem Extraordinarium aufgestellt waren. Es war der Antrag gestellt, diese Position zu streichen; seitens des Bundeskommissars würde jedoch darauf hingewiesen, daß diese Forderung von 105,000 Mark nur die Consequenz eines früheren Beschlusses des Reichstages sei, indem der Reichstag bereits früher dem Antrage der Bundesregierung das Institut zu Annaburg zu erweitern und von der Zahl von 450 auf 600 Zöglinge zu bringen, zugestimmt habe. Die geforderte Summe sei zur Durchführung dieser unter Zustimmung des Reichstages unternommenen Erweiterung bestimmt, und sei daher wohl nicht gut abzulehnen. Die Majorität der Commission entschied sich denn auch für die Bewilligung dieser Forderung, dagegen wurde jedoch bei der Berathung des Spezialetats dieses Instituts, in welchem bei der Pos. 1 der Ausgaben 5400 Mark für einen Stabsoffizier als Director des Instituts in Ansatz gebracht sind, die Bemerkung zum Beschluß erhoben, daß der Director nicht immer ein Stabsoffizier zu sein brauche.

— Die von uns bereits früher gebrachte Mittheilung, daß der Wirkliche Legationsrath Dr. Aegidi von seiner bisherigen Funktion als Leiter der Preßangelegenheiten im Auswärtigen Amt zurücktreten werde, ist jetzt mit Bestimmtheit als beschlossene Sache anzusehen. Ueber die weiteren Funktionen des Herrn Dr Aegidi scheint bis jetzt noch nichts definitives bestimmt, zu sein, und soll es noch fraglich sein, ob Dr. Aegidi das Decernat der in den Ruhestand getretene Geh. Legat. Rath Dr. Hepke (für Kunst, Wissenschaft gz.) oder die Leitung eines in einem auswärtigen Staate bestehenden wissentschaftlichen Institutes des deutschen Reiches übernehmen wird. Für das letztere Amt soll Dr. Aegidi mehr Neigung, als für das erstere haben.

München 29. November. Der Landtagsabgeorndnete Pfarrer Mahr ist wegen Beleidigung des Bezirksgerichtsarztes Bachmeyer und des Landrichters Dennerlein in Ebermannstadt, durch Aeußerungen in der Presse, vom Schwurgericht zu einer Gefängnißstrafe von acht Monaten und zur Tragung aller Kosten verurtheilt worden.

Schwerin 30. November. Zur Theilname an der Feier der Kriegerdenkmals-Enthüllung am 2. Dezember werden der General der Infanterie Freiherr von der Tann aus München, der Marineminister General von Stosch aus Berlin und viele hörere Offiziere heute und morgen hier eintreffen.

Bamberg, 30 November. Heute hat hier die Enthüllung des Schönlein-Denkmals unter großen Feierlichkeiten stattgefunden.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 30. November. Nach den der „Montagsrevue" gewordenen Informationen sind am 1. Januar k. J. die Couponseinlösungen der Anglobank, der Bankgesellschaft, des Bankvereins, der Kreditanstalt, der ungarischen Kreditbank, der Depositenbank, der Eskomptegesellschaft, des Giro- und Kassenvereins, des Lombardvereins, der Nationalbank, der Unionbank, der Verkehrsbank und der Wechselstubengesellschaft zu erwarten. Die Bodenkreditanstalt macht eine Theilzahlung von 2½ Procent und gewährt den Rest erst nach stattgehabter Generalversammlung. Die Handelsbank wird ebenfalls nur eine Theilzahlung machen.

Frankreich. Paris, 28. November. Der deutsche Botschafter, Fürst v. Hohenlohe-Schillingsfürst, ist heute Abend 9 Uhr 10 Miuuten mit dem Wiener Schnellzuge hier wieder angelangt; die Frau Fürstin von Hohenlohe und die fürstlichen Kinder werden, am nächsten Mittwoch in Paris eintreffen. Im Elysee-Palaste fand heute ein großes militärisches Diner statt, zu welchem der Marschall die sämmtlichen hier augenblicklich zur Feststellung der großen Beförderungsliste anwesenden Armee-Kommandbnten und verschiedene andere höhere Offiziere eingeladeu hatte. Zu dem Empfange, der darauf erfolgte, waren zahlreiche Notabilitäten aller Art erschienen, namentlich auch die meisten Mitglieder des diplomatischen Korps. Gegen 11 Uhr waren die glänzenden Räume des Elysee beinahe überfüllt

— Die russischen Großfürsten dinirten heute Abend im Elysee, von den Ministern war nur der Herzog Decazes, von den Botschaftern nur Fürst Orloff eingeladen. Zu der Soiree und der Theatervorstellung hatten sämmtliche Minister, die fremden Botschafter und die hier augenblicklich anwesenden kommandirendeu Generale Einladungen erhalten, auch die Prinzen von Orleans waren anwesend. Im Uebrigen waren nur die Intimen der Herzogin von Magenta mit Einladungen beehrt worden. Die Vorstellung des hübschen Stückes: **L'élé de Saint-Martin** von Mailhac und Halevy begann um 9½ Uhr und war um 11 Uhr beendet. Um vollständig zu sein, will ich noch hinzufügen, daß der Großfürst-Thronfolger die Uniform der Garde-Kosacken, der Großfürst Alexis die Marineuniform trugen.

— Paris, 29. November. Die Kaiserin von Rußland und der Großfürst Alexis werden morgen Vormittag um 10 Uhr nach San Remo abreisen. Gestern folgten der Großfürst-Thronfolger und der Großfürst Alexis der Einladung des Marschall Mac Mahon zur Tafel.

— Der Nat.-Ztg. wird von Sonntag noch aus Paris gemeldet:

Die Mittheilung verschiedener Journale, daß die Kaiserin von Rußland gestern den Marschall Mac Mahon besucht und dann einer Besichtigung des Opernhauses beigewohnt habe, ist unrichtig. Die Kaiserin hat weder gestern noch heute das Botschaftshotel verlassen. Der Großfürst-Thronfolger hat, wie der Temps" meldet, am Freitag Herrn Thiers einen Besuch abgestattet und beinahe eine Stunde bei dem Expräsidenten verweilt. — Das heute erschienene Septennatsorgan „Courier de France" versichert, die Botschaft des Marschalls Mac Mahon werde erklären, die Regierung halte den Augenblick für gekommen, die Aufhebung des Belagerungszustandes in Aussicht zu nehmen, und werde deshalb baldigst das nothwendige Preß- und Vereinsgesetz in der Nationalversammlung einbringen.

Großbritannien. London, 28. November. Wie die „Pall Mall Gazette" hört sollen voraussichtlich die Schiffe, welche für die neue Nordpol-Expedition ausgerüstet werden, aus der Reserve der Kriegsflotte genommen werden. Eines der von der Admiralität gewählten Schiffe, die „Columbine", wurde bereits aus dem Bassin der Dampfreserve in Chatham hervorgeholt und in ein Trockendock gelegt, wo sie gründlich geprüft und untersucht werdeu soll, ob sie den Anforderungen für die Expedition entspricht. Die „Columbine" hat 900 Tonnen Gehalt und 500 Pferdekraft und diente zuletzt im ostindischen Geschwader. Die Anmeldungen von Offizieren bei der Admiralität behufs Verwendung bei der Expedition zählen bereits nach Hunderten.

London, 30. November. In allen Kirchen der katholischen Diözese Westminister wurde gestern ein Hirtenbrief des Erzbischofs Manning verlesen, in welchem ausgesprochen wird, daß jeder Katholik, welcher die Unfehlbarkeit des Papstes leugne, dadurch **ipso facto** von der katholischen Gemeinschaft ausgeschlossen werde und jedes Mal, wenn er, unter Verheimlichung dieses seines Unglaubens, die heiligen Sakramente genieße, ein Sakrileg begehe. Dem Vernehmen nach wird der Erzbischof Manning nächstens eine Broschüre über die vatikanischen Dekrete und den Einfluß derselben auf die Unterthanentreue veröffentlichen. — Nach amtlicher Mittheilung ist bisher noch keine definitive Bestimmung darüber getroffen, wem das Kommando der Nordpol-Expedition übertragen werden soll. — Telegramme der „Times" aus Konstantinopel vom gestrigen Tage melden, obgleich die Pforte auf ihre Souveränetätsrechte den Donaufürstenthümern gegenüber nicht verzichten würde, so stehe doch betreffs der von Rumänien intendirten Verträge in Folge der guten Dienste Englands bei den betheiligten Großmächten eine befriedigende Lösung zu erwarten. — Im Hydepark fand gestern wieder eine öffentliche Kundgebung zu Gunsten der verhafteten Fenier statt.

Rußland. Petersburg, den 29. November. Die in auswärtigen Zeitungen verbreiteten Nachrichten über Schließung der Universitäten zu Charkow und zu Kiew sind unwahr. Zur Zeit ist von weiteren Wirren in höheren Lehranstalten außer von den gemeldeten in Petersburg nichts bekannt; allgemeine Maßregeln gegen höhere Lehranstalten sind in keiner Weise beabsichtigt.

Central-Amerika. Nach einer zugegangenen Meldung aus Panama vom 6. d. haben der Erzbischof von Santiago und die Bischöfe von Concepcion und von Serena einen Hirtenbrief erlassen, durch welchen der Präsident der Republik, die Minister, einige Mitglieder des Staatsraths und eine große Anzahl von Senatoren und Deputirten exkommunizirt werden, weil sie an dem Zustandekommen des Gesetzes mitwirkten, durch welches die Veröffentlichung von päpstlichen Bullen, die zum Aufruhr anreizen, verboten wird. Der Hirtenbrief hat in Panama große Aufregung hervorgerufen.

Amerika. Für die projectirte Weltausstellung in Philadelphia, welch im Jahre 1876 stattfinden soll, ist der Ausstellungstermin vom 19. April bis 19. October genannten Jahres festgesetzt worden. Das zu dem Zwecke aufgeführte stattliche Gebäude ist amerikanischen Berichten zufolge 1880 Fuß lang und 464 Fuß breit Die Breite der Mittel gallerie beträgt 120 Fuß. Die Grundrisse werden den auswärtigeu Kommissioneu bis zum 1. Februar kommenden Jahres zugehen. Im Ganzen bestehen zehn Ausstellungsklassen. Der Kommissar für die europäische Abtheilung ist Oberst Fornoy, derselbe befindet sich zur Zeit in London.

Aus Rio de Janeiro wird telegraphirt: In zwei Flecken der Provinz Parahyba do Norte hat die ultramontane Partei Unruhen herbeigeführt, denen sofort nachdrücklich und erfolgreich entgegenetreten ist.

Provinzielles.

Osterode, 26. November. Im hiesigen Handwerker-Verein hielt am 11. d. Mts. Herr Candidat Meibauer über Kopernikus, am 25. d. Mts. Herr Rector Neumann über die natürliche Bewegung des Wassers einen spannenden Vortrag. Der Berichterstattung des Vorsitzenden, Bürgermeister Kotze, entnehmen wir, daß der Verein bei seiner Begründung am 15. Juli cr. 37 Mitglieder zählte; neu hinzugetreten sind im Monat Juli 30, im August 34, im September 20, im October 5, im November 11 Mitglieder, so daß, da Abgänge bisher nicht vorgekommen sind, die Mitgliederzahl z. Z. 137 beträgt. — Die Gesammt-Einnahme des Vereins beziffert sich auf 173 Thlr. 15 Sgr, die Gesammt-Ausgabe auf 136 Thlr. — 2Pf, es ist also ein Baarbestand von 37 Thlr. 14 Sgr. 10 Pf. vorhanden. — Die bei Begründung des Vereins von verschiedenen Seiten gegen die Lebensfähigkeit desselben erhobenen Bedenken dürften durch diese Zahlen wohl widerlegt sein. (Alt. Ztg.)

— Der ordentliche Lehrer Otto Bock am Gymnasium in Lyck ist zum Oberlehrer ernannt worden.

Danzig 20. November. Die Concursmasse der Spar- und Credit-Bank von C. Kempf kommt dem Vernehmen nach am 18. und 19. d. M. beim hiesigen Gericht zur Ausschüttung und es sollen die Gläubiger, deren Anzahl über tausend beträgt, in der Weise befriedigt werden, daß die mit dem Buchstaben A bis K anfangenden am 18. d. M., die mit L bis Z beginnenden am 19. d. M. ansgezahlt erhalten. Die Forderungen der Depositengläubiger betragen ca. 318,000 Mark, worauf dieselben 20% aus dem Gesellschaftsvermögen erhalten. Etwa 2 bis 3% stehen für die Bankgläubiger noch in Aussicht, wenn die zum Privatvermögen des Herrn Kempf gehörigen Güter vortheilhaft verkuft werden. Bei dem bedeutenden Umfange des Concurses ist es anzuerkennen, daß die Befriedigung einer so großen Anzahl von Gläubigern nach der verhältnißmäßig kurzen Zeit von 9 Monoten seit Einleitung des Concurses erfolgen wird. (Danz. Ztg)

Königsberg, 29. November. Den hiesigen Postbeamten ist eröffnet worden, daß höherer Anordnung zufolge ihre täglichen Dienststunden um zwei Stunden verlängert werden sollen, so daß hiernach also ihre Arbeitszeit von acht auf zehn Stunden festgesetzt ist. Ausgenommen hiervon sind jedoch die im Innern des Hauptpostamts beschäftigten Beamten, deren geistige Anstrengung eine Verlängerung der Arbeitszeit nicht räthlich erscheinen lasse.

Posen, 30. November. Die „Posener Zeitung" meldet aus authentischer Quelle, daß Graf Arnim den hiesigen Rechtsanwalt Dockhorn neben dem Rechtsanwalt Munkel zum Vertheidiger gewählt habe. Dockhorn habe bereits mit dem Grafen Arnim konferirt und sich hente wiederum nach Berlin begeben.

Verschiedenes.

— Am 28. November konnte endlich gegen den Schlosserlehrling Schneider vor dem Schwurgericht zu Berlin verhandelt werden, da der durch den Raubmordanfall am 26. Decbr 1873 so sehr entkräftete Cigarrenhändler Schünemann die nothdürftigsten Kräfte gesammelt hatte um ihn der Anstrengung der gerichtlichen Verhandlung unterziehen zu können. Der Letztere, erst 33 Jahre alt, erschien als ein wahres Jammerbild vor dem Gericht; die Sprache — es war ihm bekanntlich die Kehle durchschnitten — hat stark gelitten, außerdem leidet er, in Folge des noch immer nicht vollständig geheilten Schädelbruchs, an Gedächtnißschäche. Der Angeklagte bestreitet die Absicht des Mordes gehabt zu haben, obgleich er Hammer und Messer in den Cigarrenladen mitgebracht hat; er will nur in der Angst vor der Entdeckung des Raubes den Schünemann niedergeschlagen haben. Die Geschwornen bejahen alle Schuldfragen und der Gerichtshof verurtheil den Angeklagten nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe.

— Die Räuber des Murillo'schen Bildes. Einer nach Berlin gelangten offiziellen Meldung der spanischen Regierung zufolge sind die spanischen Polizeibehörden den Thäter auf der Spur, welche vor Kurzem den schändlichen Raub des Murillo'schen Meisterwerkes des „Heiligen Antonius" aus der Kathedrale zu Sevilla vollfuhrt haben. Wie man vermuthet, sollen die Hauptschuldigen zwei Engländer sein, welche zur Ausführung des Raubes sich jedoch spanischer Leute bedienten. Vor wenigen Tagen hat sich bei der Polizei in Sevilla, die eine hohe Belohnung auf die Ergreifung des Räubers ausgesetzt hat, ein Individuum eingestellt welches Enthüllungen über den Raub u. den Verbleib des Bildes zu machen versprach falls man ihm volle Amnestie gewähre. Seiner Aussage nach, die auch anderweitig bestätigt worden ist, haben die Räuber die Figur des „Heiligen Antonius," welche sie bekanntlich aus dem Gemälde herausgeschnitten hatten, in zwei neue Stücke getheilt, um dieselbe besser forttragen zu können Hoffentlich gelingt es, in den nächsten Tagen bereits des Bildes wieder habhaft zu werden, welches durch die Zerstückelung immerhin bedeutend an Werth verloren haben wird.

— London. (Der Robbenfang.) Der „Times" zufolge sind seit einiger Zeit Unterhandlungen zwischen den Regierungen Großbritanniens und Schwedens mit Bezug auf die Beobachtung einer Schonzeit für den Robbenfang im Gange. Von allen Interessenten wird das Zustandekommen eines solchen Arrangements gewünscht. Das britische Handelsamt hat die Sache in die Hand genommen und sich mit den Besitzern der dem Robbenfang obliegenden Fahrzeuge in Verbindung gesetzt. Nichts anderes als ein internationales Gesetz dürfte von Wirksamkeit sein. Ein Beamter der Handelsbehörde soll demnächst Dundee besuchen, um sich mit den Ansichten der Interessenten dieses Handels bekannt zu machen. — Dadurch würden wenigstens 400,000 Robbensäuglinge, die jetzt erbarmungslos zu Grunde gehen, geschont werden und der Robbenfang auch für die Zukunft gesichert bleiben.

— Brumata-Leim. Das vom Lehrer Becker in Jüterbogk präparirte Mittel, Brumata-Leim, ist vortrefflich gegen den Frostschmetterling, Winterspinner (**Geometra brumata**). Dieser Leim bleibt lange klebrig und hält die aufsteigenden Schmetterlinge mit unfehlbarer Sicherheit an den Flügeln und Beinen fest. — Der Theer,

---

dem Lande lag, so brauchte man wenigstens ihrer acht, um es gewaltsam in's Wasser zu schleppen Meister Wöllers behauptete, daß niemals ein Ding in der Welt mehr Aehnlichkeit mit seiner Frau gehabt, als dies Boot. — Er meinte damit jedenfalls, im Punkte der Lenksamkeit.

Man hätte glaauben sollen, daß die zarte Aufmerksamkeit, mit welcher der Meister sein Lieblingsboot nach seiner Gattin benannt, einen Anklang im Herzen dieser Dame finden würde. — Aber keine Spur davon! — Wenn man den Worten der Meisterin trauen dürfte, so war Wöllers ein Ungeheuer, eine Art ehelicher Seehund oder Haifisch, der im Stande war, sein Weib an einen Angelhaken zu stecken, um Schellfische oder Kabeljau mit ihr zu fangen. — Was konnte man auch von einem Manne erwarten, der sich jeden Sonn- und Feiertag auf dem Wasser umhertrieb und dem es nie einfiel, sein armes Weib irgend wohin spazieren zu führen. — Daß er sie mehrere Male eingeladen hatte, die Wasserfahrt mitzumachen? — Das war erst recht eine ausgesuchte Niederträchtigkeit, denn er hatte ihr dabei zugemuthet, die schlechtesten Sachen anzuziehen. Die Meisterin hatte auch deshalb auf Alles, was zur Wasserfahrt gehörte, einen grimmen Haß geworfen, und hätte gern ihre Namensschwester, die „Auguste", zum Kaffekochen verwendet, wäre ihr dies nur irgend möglich gewesen. Was würde sie erst gesagt haben, wenn sie eine Ahnung davon gehabt, mit welchen unheilschwangeren Gedanken Meister Wöllers umging. — Wie würde sie erschrocken sein, wenn sie den Grnnd gewußt, weshalb Wöllers sein Boot verkauft hatte. Welches furchtbare Licht wäre ihr aufgegangen, hätte sie Meister Wöllers um jenen kleinen dickköpfigen Kutter schleichen und auf ihm herumklettern, hätte sie ihn schmunzelnd in der Kajüte sitzen und sich auf der Schlafstelle ausstrecken, oder in die Vorderluke kriechen und bei dem kleinen Ofen kauern sehen. Welcher Schreck würde sie erfaßt haben, wäre sie ihrem Manne gefolgt, wie er mit dem Kutterbesitzer nach St. Pauli hinaufstieg und in dem Keller an der Ecke der langen Reihe verschwand, wo er bei unzähligen Grogs den Kutter, der „Seehund," für die Summe von sechshundert Mark an sich brachte. Aber nicht allein über das schwimmende Ungethüm, welches vorne einen Klüverbaum wie die stärkste Wagendeichsel, und aus dem Verdeck, denn es hatte ein wirkliches Verdeck, einen Mastbaum von der Stärke einer großen Kaffeekanne emporstreckte, würde die Meisterin erschrocken sein. Die tollkühnen Pläne, welche Wöllers vermittelst dieses Fahrzeuges ins Werk zu setzen dachte, sowie die Idee einer unbeschränkten Freiheit, welche er mit diesem schwimmenden Sommerlogis verband, würden den „Seehund" zu ihrem Todfeind gemacht haben. (Forts. folgt.)

den man bisher anwandte, trocknet zu rasch und macht die Bäume brandig. Ein Pfund genügt für 30 Bäume und kostet 20 Sgr. — Allen Obstbaum-Züchtern und Plantagenbesitzern sei das Mittel bestens empfohlen.

— Neuerdings werden Treibriemen für den Maschinenbetrieb statt von Leder, aus den Haaren ausländischer Ziegen verfertigt. Zu dem Ende werden letztere, den Riembreiten entsprechend, zu einem außerordentlich festen Gewebe verarbeitet und zum Schutz gegen Feuchtigkeit u. andere nachtheilige Einflüsse mit einem äußeren Ueberzuge versehen. Solche Haar-Treibriemen sollen erfahrungsgemäß 2 bis 3 mal stärker als Leder-Treibriemen sein, biegsamer und geschmeidiger als diese, eine größere Zugkraft besitzen u. bei den kleinsten Riemenscheiben angewendet werden können, ohne zu brechen, ferner von Säuren und anderen Substanzen, welche das Leder zerfressen nicht angegriffen werden und ebenso im Freien, wie in feuchten oder heißen Räumen laufen, ohne an ihrer Haltbarkeit zu verlieren oder sonst zu leiden; endlich werden sie in beliebigen Längen geliefert, so daß Ansätze bei ihnen und damit verbundene Reparaturen wegfallen und stellen sich schließlich im Preise bedeutend billiger als Doppelriemen aus Leder oder Gummi. — Verfertigt werden die Haar-Treibriemen in der Fabrik von C. H. Benicke in Hamburg. (Baugewerkzeitung)

Die Armen Londons. Die Zahl der aus öffentlichen Mitteln unterstützten Armen in London beziffert sich nach der neuesten Statistik auf ca, 107,000 Personen, von denen 37,000 in den Armenhäusern untergebracht sind, während von den übrigen 70,000 ein großer Theil ohne all' und jedes Unterkommen ist. Diese wirklich erschreckende Zahl wurde indeß in den drei vorhergehenden Jahren um ein Beträchtliches, im Jahre 1871 um ca. 57,000 noch übertroffen.

Lokales.

* **Concert.** Eine seit Jahren vielfach laut werdende Klage des Thorner Publikums ist es, daß das tägliche Leben so selten durch Erscheinungen ungewöhnlicher Art unterbrochen werde. Die höhere — nicht nur Sinne und Gliedmaßen in Bewegung bringende — sondern Geist und Herz anregende Geselligkeit wird wenig kultivirt und bedeutende Capacitäten auf dem Gebiete der Kunst oder Wissenschaft haben es längst aufgegeben unser liebes Thorn auf ihren Wanderungen zu berühren. Wenn aber doch Einer von ihnen, wie unlängst Wilhelm Jordan, seiner sonstigen Erfolge sich bewußt, in unsere Mauern mit schätzenswerthem Muthe sich hineinwagte — so ging er sicher durch den Alles übertreffenden Thorner Indifferentismus höchst enttäuscht von dannen. — Bei dieser bedauerlichen Constellation der Verhältnisse wird unsere Stadt immermehr darauf angewiesen sein sich ihrer eigenen Sterne zu erfreuen, die von Zeit zu Zeit einen verklärenden Schimmer in die graue Alltäglichkeit des Daseins werfen. Es hat doppelte Veranlassung sich immer mehr des Vorzuges bewußt zu werden, der es vor vielen großen Städten auszeichnet und — bei richtiger Schätzung desselben — es schätzen kann und muß auf das Niveau der Unbedeutendheit und Trivialität auf dem Gebiete künstlerischer Existenz sinken zu lassen. Ich meine den Besitz musikalischer Größen, wie sie in dieser Vereinigung zu den außerordentlichsten Seltenheiten gehören. Und da darf bei allem Vorwurf der Gleichgültigkeit, der das Thorner Publikum den Erscheinungen gegenüber trifft, nicht unerwähnt bleiben, daß das noch in glänzender Erinnerung stehende Conzert des Hrn. Julius Schapler eine ehrende Kundgebung war von dem Enthusiasmus für die Kunstleistungen derjenigen, die es sicher mit Stolz zu den Seinen zählt. Wir glauben nicht mit Unrecht an diese Erscheinung die Hoffnung knüpfen zu dürfen, daß auch bei den uns in Aussicht gestellten 4 Concerten für Kammermusik sich eine gleiche Theilnahme in weitesten Kreisen bekunden wird. Schon vor mehreren Jahren fand in verschiedenen Wintern eine Reihe von Quartett-Soireen statt, die eine rege Betheiligung von Seiten des Publikums erfuhren. Leider haben wir in den letzten Jahren diese Genüsse entbehren müssen. Den Kunstfreunden ist es gelungen, unsere musikalischen Größen zu veranlassen, durch einen Cyclus von 4 Concerten für Kammermusik diesen Winter zu zieren. In denselben sollen die auserlesensten Instrumentalwerke der älteren und neueren Musikliteratur zur Aufführung kommen. Wie hoch unsere verehrten Mitbürger, die Herren Lang und Schapler, in der Kunstwelt stehen, bedarf keiner besonderen Erwähnung mehr. Mit vollkommener, bewundernswerther Beherrschung ihrer Instrumente verbinden sie in Auffassung und Ausführung der Compositionen jenen idealen Aufschwung, welcher allen Leistungen erst den Stempel wahrer Kunst aufdrückt. Schon das erste Conzert soll durch 3 Meisterwerke ausgezeichnet werden, von denen das eine erst seit Kurzem am Horizonte der Kunst erschienen ist. Es ist dieses das uns neulich zum ersten Male vorgeführte Preis-Quintett von Julius Schapler. Dieses Werk wiederholt so hören, ist ein allgemein laut gewordener Wunsch: Wir sind durch die Wahl und Stellung desselben den Herren Concertgebern zu ganz besonderem Dank verpflichtet. Die Composition ist zu bedeutend, um durch einmaligen Vortrag dem Hörer wirklich in seinen Tiefen zugänglich werden zu können. Diesem Zwecke ist es besonders günstig, das Tonstück gleich im ersten Concert noch einmal in sich aufnehmen zu können, wo es noch in frischer Erinnerung in dem Geiste der Zuhörer lebt. Es trägt das viel zur Erleichterung des Verständnisses dieser tiefen reichen Composition bei. Die vorhergehenden Nummern bilden zwei herrliche Trios von Bethoven und Mendelssohn. Beide Werke sind von ganz besonderer Feinheit und unwiderstehlicher Wirkung, und ist das letztere unseres Wissens hier noch nicht gehört worden. So ist denn wohl mit Sicherheit vorauszusetzen, daß das Thorner Publikum die Würdigung dessen, was ihm geboten werden soll, durch wärmste Betheiligung bei der Subskription zu den in Aussicht stehenden Concerten an den Tag legen wird.

— **Petition.** Der allgemeine Verband der Deutschen Baugewerken-Vereine hat durch seinen geschäftsführenden Ausschuß zu Berlin eine Petition zur Regelung der jetzt allgemein beklagten schädlichen Verhältnisse, wie sie zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zumeist in Folge der Gewerbe-Ordnung sich herangebildet haben, an das Reichskanzleramt, den Bundesrath und den Reichstag gerichtet, die, da sie von einem Vereine, welcher angeblich über 3000 Mitglieder zählt, kennen zu lernen, wohl von allgemeinerem Interesse ist.

Dieselbe empfiehlt folgende Zusätze zur Gewerbeordnung:

„1. Der Arbeitscontraktbruch ist strafrechtlich zu verfolgen.

2. Es ist durch gesetzliche Vorschrift vermittelst Einführung von Control-Arbeitsbüchern jedem Arbeiter der Abschluß eines neuen Arbeitsvertrages unmöglich zu machen, so lange er sich nicht darüber ausweisen kann, daß seine Verbindlichkeit gegenüber dem früheren Arbeitgeber in legaler Weise gelöst worden ist.

3. Es ist für ungesäumte Einführung gewerblicher Schiedsgerichte mit executivischer Gewalt zur Entscheidung von Streitigkeiten aller Art zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern Sorge zu tragen.

Die Nothwendigkeit dieser Anfügungen wird dann hauptsächlich damit dargethan, daß während der 5jährigen Dauer der Gewerbe-Ordnung genugsam Erfahrungen der traurigsten, schädlichsten Art gemacht worden seien und daß über diese hinaus noch mit allen Mitteln und Kräften eine vollständige Umwälzung in dem staatlichen und gesellschaftlichen Organismus angestrebt werde, so wie, daß den verbreiteten Irrlehren unter den Arbeitnehmern gegenüber alle anderen versuchten Mittel sich als erfolglose erwiesen hätten.

Speciell werden dann die Punkte des Petitums folgendermaßen motivirt:

ad I. Daß der Contractbruch, wenn er dolose geschieht, nicht nur civilrechtliche Forderungen begründe, sondern auch staatsrechtlich als ein sittliches Vergehen zu ahnden sei, haben in der jüngeren Zeit die meisten kompetenten Beurtheiler ausgesprochen. Selbst solche Vereine haben hierfür ihr Votum abgegeben, welche das Wohl der Arbeiter zu fördern sich zur speciellen Aufgabe gestellt haben. Ja gerade, wenn man das Wohl des Arbeiters in den Vordergrund stellt, muß man dafür sein, daß er die eingegangenen Verpflichtungen in seinem eigenen sowohl moralischen als auch nachhaltigen materiellen Interesse innehalte.

Aber noch dringender fordert unsere ganze Production diese Garantie sowohl für Unternehmung, als für Ausführung des Unternommenen. Die Gegen-Coalition, welche man zur Sicherung eingegangener Verpflichtungen den Arbeitgebern anempfiehlt, kann unter den obwaltenden Verhältnissen nicht wohl von Erfolg sein. Ja, eine Coalition, welche den inneren socialen Kampf zum Zweck hat, ist mit der moralischen Ordnung nicht recht verträglich und sollte nur als ein Mittel in der äußersten Noth Anwendung finden.

ad II. Man darf wohl von der Einführung der Control-Arbeitsbücher einen festeren geregelten Gang in den Verhältnissen der Arbeitgebung und Arbeitnehmung erwarten. Eine derartige Bestimmung enthält auch das österreichische Gewerbegesetz von 1872 § 58. Der § lautet:

„Der Gewerbetreibende ist verpflichtet, dem nach Erlöschen des abgeschlossenen Vertages aus der Arbeit austretenden Gehilfen ein Zeugniß über das Aufhören des Vertragsverhältnisses, das zwischen ihnen bestand, zu geben. Der Gewerbtreibende darf keinen Gehilfen aufnehmen, der sich nicht darüber ausweisen kann, daß seine Verbindlichkeit dem frühern Arbeitgeber gegenüber gesetzlich gelöst wurde. Ein Gewerbetreibender, der wissentlich einen flüchtigen Gehilfen aufnimmt, ist mit dem Letzteren solidarisch für den Schaden verantwortlich, der dem früheren Arbeitgeber durch die Flucht verursacht wurde."

ad III. Wenn auch die Einführung von Schiedsgerichten zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nach § 108 der Gewerbeordnung fakultativ freigegebtn wurde, so unterblieb doch die Ausführung mit wenigen Ausnahmen. Von solchem Institute darf man sich also wohl nicht viel Gutes versprechen. Das schleunige Proceßverfahren, sowie die Fach- und Sachkenntniß, die bei solchen Richtern anzutreffen ist, empfehlen die Einführung der Gewerbegerichte und geben ihnen vor dem gelehrten Gerichte den Vorzug. Hierzu ist aber ein Doppeltes nothwendig. Die Einführung muß erstens eine obligatorische sein und das Gewerbegericht muß zweitens mit der Befugniß, executivisch seine Entscheidung zu erzwingen, ausgestattet sein."

Indem wir in Vorstehendem den wichtigsten Theil der Petition hier mittheilten, werden unsere geehrten Leser schon gefunden haben, daß der Schwerpunkt derselben lediglich in 1. liegt, während 2. und 3. von untergeordneter Bedeutung sind, daß aber auch die Petition den früheren eingebrachten vollständig gleichlautend ist und nur in den Motiven zum Theil von jenen abweicht. Ob aber die angerufenen Gewalten für die Berücksichtigung des Punktes 1 jetzt geneigter sein werden, der schwer mit der Verfassung, den erlassenen Gesetzen und noch schwieriger mit den Anschauungen der Juristen zu vereinen, bleibt, unserer Meinung nach, sehr in Frage.

— **Sektionsbefund.** Wie wir bereits mitgetheilt, starb am 25. October d. J. im Dorfe K. die Wirthin des dortigen Pfarrer's T., Ottilie Zielinski, am Herzschlage. Es ging im Dorfe das Gerücht, daß der Tod in Folge einer am Tage zuvor von dem Pfarrer T. der p. Zielinska beigebrachten starken Mißhandlung erfolgt sein sollte. Auf bei der Kgl. Staatsanwaltschaft ergangene Anzeige bewirkte die Letztere die gerichtliche Sektion der Leiche. Durch die Sektion soll, wie wir hören, konstatirt sein, daß der Tod in Folge starken Blutverlustes am Gehirn erfolgt ist und der letztere durch starke Hiebe auf den Kopf mit einem gewichtigen Instrumente herbeigeführt ist. Die Beweisaufnahme soll ergeben haben, daß der Pfarrer T. die p. Zielinska am Tage vor ihrem Tode mit einem Kantschuh in derber Weise gemißhandelt hat. Näheres wird die weitere gerichtliche Verhandlung vielleicht ergeben.

— **Auswanderung.** Nach einer uns zugegangenen zuverlässigen Mittheilung sind im September d. J. wiederum, wie früher schon mehrmals, eine Anzahl aus Westpreußen stammender Preußischer Staatsangehöriger — 13 Familien mit zusammen 45 Köpfen — aus Brasilien zurückgekehrt, wohin sie in Folge der von eigennützigen Agenten ihnen vorgespiegelten betrügerischen Verheißungen ausgewandert waren. Die Leute haben in Brasilien, wohin sie verlockt waren, von den ihnen hier gemachten Versprechungen nichts erfüllt gefunden, sind dort vielmehr in die bitterste Noth gerathen, bis sie endlich von einem dort bestehenden deutschen Hilfsvereine unter Mitwirkung des deutschen Konsulats dem englischen Dampfschiffe „Memnon" als Passagiere übergeben und von diesem nach Bremerhaven gebracht wurden, wo sie völlig mittellos angelangt sind. Es ist dadurch ein Beweis dafür geliefert, daß das Loos deutscher Auswanderer in Brasilien meistens ein sehr trauriges ist, und unbedingt dann, wenn die Leute nicht in der Lage sind, die Kosten der Ueberfahrt aus eigenen Mitteln zu bestreiten und jenseits des Oceans auch aus eigenen Mitteln ihre Ansiedelung zu bewerkstelligen. Und doch hat die brasilianische Regierung neuerdings wieder, wie früher schon häufig, mit Kolonisations-Unternehmern einen Vertrag abgeschlossen, laut dessen in nächster Zeit 10,000 Europäische Einwanderer nach Brasilien übergeführt werden sollen Es liegt die Befürchtung nahe, daß auch diesmal die Unternehmer ihr Augenmerk hauptsächlich auf Deutschland richten werden, wenigstens spricht für diese Annahme der Umstand, daß zur Beförderung der Auswanderer eine directe Dampfschiffs-Verbindung zwischen Hamburg und einem Brasilianischen Hafen eingerichtet ist. Wir halten es für unsere Pflicht, alle in dem Lesebereich unserer Zeitung wohnenden Auswanderungslustigen dringend zu warnen, den Verlockungen und Zusicherungen der brasilianischen Menschenhändler keinen Glauben zu schenken und sich auch durch die scheinbar günstigsten und bindendsten Contrakte nicht täuschen zu lassen, da für die Erfüllung der hier gemachten Versprechungen drüben gar keine Sicherheit geboten ist.

— **Literarisches.** Trowitzsch's Volks-Kalender 1875 48. Jahrgang. Preis 10 Sgr. Verlag von Trowitzsch und Sohn in Berlin, Leipzigerstraße 133. Zu haben in der Buchhandlung von Walter Lambeck.

Auch in diesem Jahre begrüßen wir in dem uns vorliegenden „Trowitzsch'schen Volks-Kalender" für 1875 einen alten Bekannten, der es versteht seinen Ehrenplatz auf dem jetzt wahrhaft überschwemmten Kalendermarkt in jeder Weise zu behaupten. Bei gefälliger, hübscher Ausstattung bietet der Trowitzsch'sche Volks-Kalender für 1875 außer seinen künstlerisch ausgeführten Stahlstichen und Holzschnitten sehr fesselnde Erzählungen, von denen wir besonders erwähnen: „Die Nacht von Glencee" aus der Geschichte der schottischen Hochlande von „Georg Hiltl." Alsdann: „Der Hauptmann von Kapernaum," eine heitere Geschichte aus alter Zeit von „A. von Winterfeld," und drittens: „Die Bettlerin" eine Erzählung von „Balduin Möllhausen." – Unter andern finden wir auch noch kleine interessante Aufsätze und reizende Gedichte von Auguste Kurs, J. Trojan zc.

Alles dies sind Schriftsteller, welche den Verehrern des Trowitzsch'schen Volks-Kalenders nur zu gut bekannt sind und uns jeder Verpflichtung überheben, den weiteren Inhalt des Gebotenen zu besprechen. Somit empfehlen wir denn diesen Volks-Kalender in seinem 48. Jahrgange auf das Angelegentlichste in der Ueberzeugung, daß es auch dem weniger Bemittelten möglich ist für den billigen Preis von nur „10 Sgr." sich eine angenehme und gesunde Lectüre zu verschaffen.

Getreide-Markt.

Thorn, den 1. December. (Georg Hirschfeld.)
Weizen nach Qualität 53 – 61 Thlr. per 2000 Pfd.
Roggen 51—53 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 50 – 53 Thlr. pro 2000 Pfund.
Erbsen und Hafer ohne Angebot.
Rübkuchen $2\frac{3}{4}$—$2\frac{11}{12}$ Thlr. pro 100 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100% $18\frac{1}{2}$ thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 1. Dezember 1874.

Fonds: Schlussfestigkeit.

Russ. Banknoten	$94\frac{11}{16}$
Warschau 8 Tage	$94\frac{9}{16}$
Poln. Pfandbr. 5%	$79\frac{3}{4}$
Poln. Liquidationsbriefe	$69\frac{1}{4}$
Westpreuss. do 4%	$95\frac{3}{8}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	101
Posen. do. neue 4%	$93\frac{1}{2}$
Oestr. Banknoten	$91\frac{13}{16}$
Disconto Command. Anth.	177

Weizen, gelber:

Dezember	$60\frac{3}{4}$
April-Mai 178 Mark — Pf.	

Roggen:

loco	$52\frac{1}{2}$
Decbr.	$52\frac{3}{4}$
April-Mai	148
Mai-Juni 147 Mark — Pf	

Rüböl:

Dezember.	$18\frac{1}{3}$
April-Mai 57 Mark 30 Pf.	
Mai-Juni 58 Mark — Pf.	

Spiritus:

loco	18—22
Decbr.	18—21
April-Mai. 58 Mark 40 Pf	

Preuss. Bank-Diskont 6%.
Lombardzinsfuss 7%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 30. November.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. $468\frac{1}{2}$ G.
Oesterreichische Silbergulden $96\frac{1}{2}$ G.
do. do. ($\frac{1}{4}$ Stück) $96\frac{1}{4}$ G.
Fremde Banknoten $99\frac{5}{6}$ G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{9}{10}$ G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{5}{8}$ bz.

Die Stimmung für Getreide war heut anfänglich matt, hat sich aber schließlich wieder so ziemlich befestigt, so daß die Preise von dem anfänglichen Druck sich zum Theil wieder erholen konnten.

Weizen loco blieb vernachlässigt und auch der Terminverkehr bewegte sich in den engsten Grenzen. Gek. 2000 Ctr.

Im Roggenlieferungshandel war es dagegen etwas belebter, und zeigte sich schließlich, namentlich für den Decembertermin, vorherrschende Frage. — Das Engagement per November wickelte sich ohne Schwierigkeit ab, während im Hafergeschäft die Abwickelung des Novemberengagements größeren Schwierigkeiten begegnete und der Baisse die Bewilligung höherer Forderungen auferlegte. Die späteren Termine waren etwas billiger, und auch loco Waare fand keine bessere Verwendung. Gek. 28,000 Ctr. Roggen, 2000 Ctr. Hafer.

Rüböl hat sich nicht voll im Werthe behauptet. — Spiritus hatte ziemlich lebhaften Verkehr bei fester Stimmung. Gek. 80,000 Liter.

Weizen loco 55—70 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 52—59 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 51—64 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 54—65 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 61—64 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 54—65 Thlr. bz.

Rüböl loco $17\frac{5}{12}$ thlr. bez.

Petroleum loco $8\frac{1}{4}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 18 thlr. 20 sgr. bezahlt.

Danzig, den 30. November.

Weizen loco sind am Sonnabend noch Nachmittag 400 To. alter hellfarbig besetzt zu 64, 65 thlr., weiß besetzt zu 70 thlr. verkauft worden. Heute war unser Markt recht reichlich zugeführt, dagegen zeigte sich die Sttmmung der Käufer matter als am Sonnabend, ganz besonders gegen Schluß des Marktes, und sind 400 Tonnen, mitunter auch etwas billiger als in voriger Woche verkauft worden. Bezahlt ist für Sommer- 128 pfd. 56 thlr., 130, 132 pfd. 58, $58\frac{1}{2}$ thlr., 136 pfd. $59\frac{1}{3}$ thlr., roth 134 pfd. 58¹/ thlr., bezogen bunt 126 pfd. $64\frac{2}{3}$ thlr., hellfarbig 131 pfd. $68\frac{1}{2}$ thlr., hellbunt 127, 131 pfd. 64, $64\frac{2}{3}$ thlr., hochbunt und glasig 132 pfd. $64\frac{1}{2}$ thlr., $64\frac{1}{3}$ thlr., 132/3 pfd. 66 thlr., fein 134, 136 pfd. 67, 68, $68\frac{2}{3}$ thlr., weiß 131 pfd. 68 thlr. pro Tonne. Termine fest. Regulirungspreis 63 thlr.

Roggen loco eher matter, 120 pfd. $52\frac{1}{3}$, $52\frac{1}{2}$ thlr., 127 pfd. $54\frac{1}{3}$ thlr., 128 pfd. $54\frac{2}{3}$ thlr., 129 pfd. 55 thlr. pro Tonne ist für 50 Tonnen bezahlt. Termine fest gehalten. Regulirungspreis 53 thlr. — Gerste loco große 110 pfd 56 thlr., 115 pfd. $57\frac{1}{4}$ thlr. pro Tonne. — Spiritus loco nicht verkauft, $18\frac{1}{2}$ thlr. Br., $18\frac{1}{4}$ thlr. Gd.

Breslau, den 30. November.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen in matter Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto, weißer Weizen $5\frac{5}{6}$– $6\frac{5}{6}$ Thlr., gelber mit $5\frac{5}{12}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr., feinster milder $6\frac{1}{2}$ Thlr., — Roggen nur feine Qualitättn verkäuflich, bezahlt per 100 Kilogr. netto $5\frac{1}{4}$ bis $5\frac{7}{8}$ Thlr., feinster über Notiz. — Gerste feine Qual. mehr beachtet, per 100 Kilogr. neue $5\frac{1}{12}$ – $5\frac{5}{12}$ Thlr., weiße $5\frac{1}{2}$—$5\frac{5}{6}$ Thlr. — Hafer wenig verändert, bezahlt wurde per 100 Kilogramm $5\frac{1}{3}$—$5\frac{2}{3}$—6 Thlr., feinster über Notiz. — Mais in fester Haltung, per 100 Kilo. $4\frac{11}{12}$—$5\frac{1}{12}$ Thlr. — Erbsen gut behauptet, per 100 Kilo. $6\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{6}$ Thlr. — Bohnen mehr beachtet, per 100 Kilogr. $7\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr. — Lupinen ohne Zufuhr, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{2}{3}$—$5\frac{1}{12}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—5 Thlr.

Oelsaaten leicht verkauflich.

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

30. Novbr.	Barom. reduc. 0	Thm.	Wind.	Dls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	329,81	3,3	SW2	ht.	12,0
10 Uhr Ab.	329,18	1,7	SW3	ht.	
1. Decbr.					
6 Uhr M.	328,21	3,0	S2	tr.	

Wasserstand den 1. Dezember — Fuß 7 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Der laut unserer Bekanntmachung vom 30. Januar d. J. für die in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Januar 1874 anzubringenden feuersicheren Dachrinnen festgesetzte Termin wird mit Genehmigung der Königl. Regierung bis zum 21. Juli 1875 verlängert.

Thorn, den 30 November 1875.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Nachbenannte Lieferungen und Leistungen, als:

I. 6 Centner raffinirtes Rüböl
119 Centner 50 Pfd. Petroleum,
2 dto. Talglichte,
35 dto. cryst. Soda,
6 dto. weiße Seife,
8 Ctr. 70 Pfd. grüne Seife.

II. Die Töpfer-Arbeiten.

III. Die Fuhrenleistungen: für die hiesigen Garnison-Anstalten pro 1875, ferner:

IV. Die Vermiethung der unteren Räume des sogen. Elsner'schen Salzspeichers, Bäcker- und Jungfernstraßen-Ecke.

V. Die Uebernahme des alten, jährlich zweimal auszuschüttenden Strohes aus circa 924 Lagerstellen der hiesigen Kasernen ꝛc. sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Hierzu haben wir auf

Freitag, den 4. Dezember cr.

und zwar: für die ad I, II und III bezeichneten Lieferungen und Leistungen **Vormittags 11 Uhr**

ferner: für die ad IV und V bezeichnete Vermiethung und resp. Stroh-Verkauf **Vormittags 12 Uhr**

einen Termin in unserem Geschäfts-Büreau anberaumt.

Die daselbst ausliegenden Bedingungen müssen von den Unternehmungslustigen vorher eingesehen und unterschrieben werden.

Thorn, den 27 November 1874

Königl. Garnison-Verwaltung.

Petroleum-Koch-Apparate

der neuesten und besten Konstruction, unter Garantie, empfehle zu Weihnachts-Geschenken.

August Glogau,
Breitestr. Nr. 90a.

Holz-Verkauf.

Eine Parzelle von ca. 42 Morgen Kiefern und Buchen wird

Dienstag, den 8. December cr.
Vormittags um 10 Uhr

in der Oberförsterei zu Jastrzembie Kreis Berent W./Pr., 1 Meile von der Bahnstation Pr. Stargardt meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufs-Bedingungen können bei dem dortigen Oberförster Herrn **Sauer** vor dem Termin eingesehen werden.

Jablonowo, den 26. Novbr. 1874.

Die Güter-Verwaltung.

Die erste Soirée für Kammermusik

findet heute Mittwoch den 2. December Abds. $7\frac{1}{2}$ Uhr in der Aula des Gymnasiums statt.

Abonnementsbillets zu allen vier Abenden à 2 Thlr., Billets zu einem Abend à 20 Sgr., Schülerbillets à 10 Sgr. sind in den Buchhandlungen der Herren **Wallis, Schwartz** u. **Walter Lambeck** zu haben.

A. Lang. J. Schapler.

R. Zimmer's Restaurant,
129. Gerechtestr. 129

Jeden Abend Concert und humoristische Vorstellung der Damen-Capelle des Directors Herrn **Schubert**

Huth's Restauration.
Kl. Gerberstr. Nr. 17.
Täglich

CONCERT

mit humoristischen Gesangsvorträgen
Es ladet ergebenst ein **F. Huth**

Weihnachts-Geschenke!

Es werden von ausgefallenen Haaren alle zu Geschenken sich eignende Gegenstände gefertigt, als: Zöpfe, Ketten, Armbänder, Broschen, Ohrgehänge u. s. w.

J. Jacubowski, Coiffeur,
Gerechtestraße Nr. 95.

Oberschlesische Würfel-Kohlen

in reiner Siebung von schöner Qualität **vorzüglich zur Ofenheizung** liefere ich per Last von 54 Ctr. **für $23\frac{1}{2}$ Thlr. frei vor die Thür.**

C. B. Dietrich.

1 Satz Betten zu verkaufen Neustadt Gerstenstr. 98b. 1 Tr. links.

Manufactur- und Modewaaren.

Damen-Confection. — Gardinen und Möbelstoffe. — Leinen und Wäsche.

Der
WEIHNACHTS-AUSVERKAUF
von
J. Fabian
ist eröffnet.

MUSIKALIEN-LEIH-ANSTALT
von
WALTER LAMBECK,
Thorn, Elisabethstrasse Nr. 4.
Grösste Auswahl. Günstigste Bedingungen.
Eintritt täglich.

Korbmöbel- und Korbwaaren-Fabrik
von
A. Sieckmann

empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken ihr reichhaltiges Lager von Stühlen, Blumentischen, Kindertischen u. Stühlen, Papierkörben, Arbeitskörben, Wandkörben, Kinderspielwaaren u. s. w.

Apfelsinen, Citronen, Feigen, Prünellen, Sultan & Trauben Rosinen, Schaalmandeln, Maronen, eingemachte Früchte empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Wiener Hefe,

fast wasserfrei — bleischwer — bei
Carl Spiller.

Schlesisches Pflaumenmus, Astrachaner Erbsen, Russ. Tafelbouillon, Trüffeln, Morcheln, frisch ger. Ostseelachs, Prümellen, Sultaninen, Liebig's Fleischextract, Russ. Sardinen, Sardinen in Oel, Elbinger Neunaugen
empfiehlt **Friedrich Schulz.**

Neu angekommenen

Astrachaner Caviar

empfiehlt zu Originalpreisen
Friedrich Schulz,
Depot von B. Miedwiednikow in Astrachan, Moskau, Warschau.

Hummern und frische Natives-Austern

bei **A. Mazurkiewicz**

Aechtes Erlanger und Böhmisch Bier vom Faß.

Neue franz. Wallnüsse, Cath. Pflaumen, neue meff. Apfelsinen, do. Citronen, Sardinen à l'huile, große Marzipan-Mandeln, Puder-Zucker, gemahl. und harte Raffinade, gesch. Victoria Erbsen, Schaalmandeln, Feigen, Sultaninen, Traubenrosinen, eingemachte Früchte, sowie sämmtliche Colonial-Waaren zu den billigsten Preisen bei

Heinrich Netz.

Ein Leonberger Hund

von vorzüglicher Treue, preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Expd. d. Blattes.

Da ich eine Sendung frische wohlschmeckende **Kocher-Wurst** von außerhalb empfangen, so empfehle ich selbige bestens. Knoblochswurst 12 Sgr., Cervelatwurst 9 Sgr., Leberwurst 8 Sgr.

Rosalie Kleemann,
Brückenstr. 45.



Den geehrten Damen empfehle ich meine reichhaltige Musterauswahl zu Arbeiten in Weißstickerei, soutache, point-russe, application u. s. w. führe das Aufzeichnen derselben schnell und sauber aus.

Agnes Leetz,
St. Annenstraße 188.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle eine große Auswahl von

Kleider-Stoffen

zu sehr billigen Preisen.

Benno Friedländer

Galler, sowie fichtene Bretter und Bohlen verkauft billig

Louis Kalischer.

Stickereien, Holz-, Alabaster- u. Korbwaaren

empfiehlt zu billigen Preisen

H. Krupp,
Breitestraße Nr. 450.

Deutsche Rundschau.



Herausgegeben von
JULIUS RODENBERG.

Verlag von
GEBR. PAETEL, BERLIN.

Erscheint in monatl. Heften von 10 Bogen gr. 8vo in elegantester Ausstattung.

PREIS:
pro Quartal 6 Mark = 2 Thlr.
pro Jahrgang 24 Mark = 8 Thlr.

BESTELLUNGEN

nehmen sämmtliche Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Thorn die Buchhandlung von Walter Lambeck, Elisabethstr. 4., sowie die Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs entgegen.

Prospect gratis; Probeheft zur Ansicht durch jede Buchhandlung.

Inhalt des soeben ausgegebenen ersten Heftes:

I. **Berthold Auerbach**, Auf Wache. Novelle.
II. **Anastasius Grün**, Zum Concil. Gedicht.
III. **Heinrich von Sybel**, Die erste Theilung Polens.
IV. **J. v. Verdy**, (Oberst u. Generalstabschef d. I. Armeecorps), Der Zug nach Sedan. Persönliche Erinnerungen nach seinem Tagebuche.
V. **Zur Kenntniss Kaulbach's.** Mittheilungen und Briefe an den Geh. Ober-Postrath Eduard Schüller.
VI. **Dr. Ferd. Cohn**, Botanische Probleme.
VII. **Theodor Storm**, Waldwinkel. Novelle.
VIII. **Friedrich Kreyssig**, Literarische Rundschau.
IX. **Karl Frenzel**, Berliner Chronik. (Theater.)
X. **Eduard Hanslick**, Wiener Chronik. (Musik.)
XI. **Louis Ehlert**, Rich. Wagner's Tristan und Isolde, Aufführungen in Weimar.
XII. **Politische Rundschau.**

Das zweite Heft wird u. a. Beiträge von **Emanuel Geibel, Paul Heyse, Gustav zu Putlitz, Ed. Lasker, Max Maria von Weber, Bruno Meyer, Julius Oppenheim, R. Lindau** und **Director Schwabe** enthalten, denen sich zunächst solche von **Rudolf Virchow, Karl Hillebrand, Friedrich Spielhagen** und **Ad. Wilbrand** anschliessen werden.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Straßen- pp. Reinigungs-Arbeiten im Ressort der Fortifikation pro 1875, wird ein Submissions-Termin auf

Montag, den 7. December 1874.
Vormittags 11 Uhr

anberaumt.

Die Offerten sind bis zu diesem Termine versiegelt und mit der den Gegenstand der Leistung bezeichnenden Aufschrift versehen im Fortifications-Büreau einzureichen, woselbst die Submissions-Bedingungen täglich während der Dienststunden eingesehen werden können.

Thorn, den 1. December 1874.

Königliche Fortifikation

Bekanntmachung.

Der Nachlaß der Wittwe **Marianna Grudzinska**, bestehend aus Möbeln, Wäsche, Betten, Kleidern und Küchengeräth wird

am 10. Dezember d. J.

Vormittags von $9\frac{1}{2}$ Uhr ab im Sterbehause zu Thorn, Neustadt Nr. 142, durch unseren Auctions-Kommissarius meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, was wir hiermit bekannt machen.

Thorn, den 26. November 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
2. Abtheilung.

Zahnarzt Kasprowicz, Thorn,
Butterstr. 95.

empfiehlt sein **Zahnpulver** und **Mundwasser** als das beste Praeservativmittel für die Zähne.

Für die freundliche Aufnahme bei der am 30. stattgehabten

Geburtstagsfeier

sprechen wir unseren besten Dank aus

W. M. M.

Große Geldverloosung

7,935,120 Reichsm.
eingetheilt in
43,300 Gewinne
vom Staate garantirt

kommen in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Haupttreffer Reichsm.: 375,000, 250,000, 125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 3 à 30,000, 24,000, 2 à 20,000, 18,000, 6 à 15,000, 23 à 12,000, 34 à 6,000 u. s. w.

Der planmäßige Preis ist:
1 ganzes Original-Loos 2 Thlr.,
1 halbes Original-Loos 1 Thlr.,
1 viertel Original-Loos ½ Thlr.

Alle Aufträge selbst nach den entferntesten Gegenden, werden von mir aufs **Prompteste** und **Sorgfältigste** ausgeführt. Jeder Theilnehmer erhält das mit Staatswappen versehene Original-Loos nebst amtlichem Plan zugesandt und sofort nach Ziehung die amtliche Liste.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt prompt und unter Staatsgarantie.

Zu der am 16. und 17. Dezember beginnenden Ziehung ladet zu einem **Glücksversuch** ergebenst ein.

D. Kaufmann,
Bankgeschäft.
Hamburg.

Ein schwarzseidener Regenschirm ist verloren oder vergessen worden und abzugeben Bäckerstr. 244, 1 Tr.

Die Eigenthümer, welche ihre Einquartirung ausmieth. woll., werden geb. sich Copernicusstr. 210 zu melden.

Zu sofort oder Neujahr suche ich für ein Dominium eine

Wirthin,

die in allen Zweigen der Wirthschaft und in der feineren Küche erfahren ist.

Heinrich Netz.

Für mein Colonial-, Delicateß- und Wein-Geschäft, suche 1 tüchtigen Detailisten, der mit der doppelten Buchführung vertraut ist, und einen jungen Mann, der seine Lehrzeit beendet hat, zum sofortigen Antritt.

Bromberg.

Adolph Eberle.

Brückenstr. 40, Laden nebst anstoßender Stube, auch zwei Stuben nebst Küche von Neujahr 1875 zu vermiethen; zu erfragen daselbst 1 Tr.

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck**.